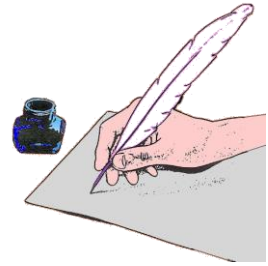


**www.mohrhusen.de**

*Sütterlin lernen und  
schreiben lernen*



*SütterlinPost No. 88*

## **Lieber Sütterlin-Freund, liebe Sütterlin-Freundin!**

Diesen Monat geht es um Geduld. Geduldig habt Ihr auf diese Sütterlinpost warten müssen, während ich Urlaub gemacht habe. Aber dafür ist diese Post besonders lang geworden. Also! Geduld beim Lesen und Schreiben...

### **Etwas zum Lesen**

Dies schrieb ein New Yorker Taxifahrer

Ich wurde zu einer Adresse hinbestellt und wie gewöhnlich hupte ich, als ich ankam. Doch kein Fahrgast erschien. Ich hupte erneut. Nichts. Noch einmal. Nichts. Meine Schicht war fast zu Ende. Dies sollte meine letzte Fahrt sein. Es wäre leicht gewesen, einfach wieder wegzufahren. Ich entschied mich jedoch dagegen, parkte den Wagen und ging zur Haustür.

Kaum hatte ich geklopft, hörte ich eine alte gebrechliche Stimme sagen „Bitte, einen Augenblick noch!“ Durch die Tür hörte ich, dass offensichtlich etwas über den Hausboden geschleift wurde.

Es verging eine Weile, bis sich endlich die Tür öffnete. Vor mir stand eine kleine alte Dame, bestimmt 90 Jahre alt. Sie trug ein mit Blümchen bedrucktes Kleid und einen dieser Pillbox-Hüte mit Schleier, die man früher immer trug. Ihre gesamte Erscheinung sah so aus, als wäre sie aus einem Film der 1940 Jahre entsprungen. In ihrer Hand hielt sie einen kleinen Nylonkoffer. Da die Tür offen war, konnte ich nun auch in die Wohnung hineinspähen. Die Wohnung sah aus, als hätte hier über Jahre niemand mehr gelebt. Alle Möbel waren mit Tüchern abgedeckt. Die Wände waren völlig leer – keine Uhren hingen dort. Die Wohnung war fast komplett leer – kein Nippes, kein Geschirr auf der Spüle, nur hinten der Ecke sah ich etwas. Einen Karton, der wohl mit Photos und irgendwelchen Glas-Skulpturen bepackt war.

„Bitte, junger Mann, tragen sie mir meinen Koffer zum Wagen?“ sagte sie. Ich nahm den Koffer und packte ihn in den Kofferraum. Ich ging zurück zu der alten Dame, um ihr beim Gang zum Auto ein wenig zu helfen. Sie nahm meinen Arm und wir gingen gemeinsam in Richtung Bürgersteig, zum Auto.

Sie bedankte sich für meine Hilfsbereitschaft.

„Es sei nicht Rede wert“ antwortete ich ihr, „Ich behandle meine Fahrgäste schlicht genauso, wie ich auch meine Mutter behandeln würde!“

„Oh, sie sind wirklich ein vorbildlicher junger Mann.“ erwiderte sie.

Als die Dame in meinem Taxi Platz genommen hatte, gab sie mir die Zieladresse, gefolgt von der Frage, ob wir denn nicht durch die Innenstadt fahren könnten.

„Nun, das ist aber nicht der kürzeste Weg, eigentlich sogar ein erheblicher Umweg,“ gab ich zu bedenken.

„Oh, ich habe nichts dagegen „, sagte sie. „Ich bin nicht in Eile. Ich bin auf dem Weg in ein Hospiz.“

„Ein Hospiz?“ schoss es mir durch den Kopf. Scheiße, Mann! Dort werden doch sterbenskranke Menschen versorgt und beim Sterben begleitet. Ich schaute in den Rückspiegel, schaute mir die Dame noch einmal an.

„Ich hinterlasse keine Familie.“ fuhr sie mit sanfter Stimme fort. „Der Arzt sagt, ich habe nicht mehr sehr lange.“

Ich schaltete das Taxameter aus. „Welchen Weg soll ich nehmen?“ fragte ich.

Für die nächsten zwei Stunden fuhren wir einfach durch die Stadt. Sie zeigte mir das Hotel, indem sie einst an der Rezeption gearbeitet hatte. Wir fuhren zu den unterschiedlichsten Orten. Sie zeigte das Haus, in dem sie und ihr verstorbener Mann gelebt hatten, als sie noch „ein junges, wildes Paar“ waren. Sie zeigte mir ein modernes neues Möbelhaus, das früher „ein angesagter Schuppen“ zum Tanzen war. Als junges Mädchen habe sie dort oft das Tanzbein geschwungen.

Bei manchen Gebäuden und Straßen bat sie mich, besonders langsam zu fahren.

Sie sagte dann nichts. Sie schaute dann einfach nur aus dem Fenster und schien mit ihren Gedanken noch einmal auf eine Reise zu gehen. Hinter dem Horizont kamen die ersten Sonnenstrahlen. Waren wir tatsächlich die ganze Nacht durch die Stadt gefahren? „Ich bin müde“ sagte die alte Dame plötzlich. „Jetzt können wir zu meinem Ziel fahren.“

Schweigend fuhren wir zu der Adresse, die sie mir am Abend gegeben hatte. Das Hospiz hatte ich mir viel größer vorgestellt. Mit seiner Mini-Einfahrt wirkte es eher wie ein kleines freundliches Ferienhaus. Jedoch stürmte kein kaufwütiger Makler aus dem Gebäude, sondern zwei eilende Sanitäter, die, kaum dass ich angehalten hatte, die Fahrgasttüre öffneten. Sie schienen sehr besorgt. Sie mussten schon sehr lange auf die Dame gewartet haben.

Während die alte Dame im Rollstuhl Platz nahm, trug ich ihren Koffer zum Eingang des Hospizes.

„Wie viel bekommen sie von mir für die Fahrt?“ fragte sie, während sie in ihrer Handtasche kramte.

„Nichts“, sagte ich.

„Sie müssen doch ihren Lebensunterhalt verdienen«, antwortete sie.

„Es gibt noch andere Passagiere“ erwiderte ich mit einem Lächeln.

Und ohne lange drüber nachzudenken, umarmte ich sie. Sie hielt mich ganz fest an sich.

„Sie haben einer alten Frau auf ihren letzten Metern noch ein klein wenig Freude und Glück geschenkt. Danke.“, sagte sie mit glasigen Augen zu mir.

Ich drückte ihre Hand, und ging dem trüben Sonnenaufgang entgegen ... Hinter mir schloss sich die Tür des Hospizes. Es klang für mich wie der Abschluss eines Lebens.

Meine nächste Schicht hätte jetzt beginnen sollen, doch ich nahm keine neuen Fahrgäste an. Ich fuhr einfach ziellos durch die Straßen – völlig versunken in meinen Gedanken. Ich wollte weder reden noch jemanden sehen. Was wäre gewesen, wenn die Frau an einen unfreundlichen und mies gelaunten Fahrer geraten wäre, der nur schnell seine Schicht hätte beenden wollen?! Was wäre, wenn ich die Fahrt nicht angenommen hätte?! Was wäre, wenn ich nach dem ersten Hupen einfach weggefahren wäre?!

Wenn ich an diese Fahrt zurück denke, glaube ich, dass ich noch niemals etwas Wichtigeres im Leben getan habe.

In unserem hektischen Leben legen wir besonders viel Wert auf die großen, bombastischen Momente. Größer. Schneller. Weiter.

Dabei sind es doch die kleinen Momente, die kleinen Gesten, die im Leben wirklich etwas zählen.

Für diese kleinen und schönen Momente sollten wir uns wieder Zeit nehmen. Wir sollten wieder Geduld haben – und nicht sofort hupen – dann sehen wir sie auch.

## **Etwas zum Schreiben**

### Die Ameise und das Weizenkorn

Ein Weizenkorn, das von der Ernte allein auf dem Feld übrig geblieben war, erwartete den Regen, um in die bergende Erde zurückzukehren. Eine Ameise entdeckte es, lud es auf ihren Rücken und schleppte es mit großer Anstrengung zur weit entfernten Behausung.

Die Ameise ging und ging, das Weizenkorn schien immer schwerer zu werden auf den müden Schultern der kleinen Ameise.

"Warum lässt Du mich nicht liegen?" sprach das Korn.

Die Ameise antwortete: "Wenn ich Dich liegen lasse, dann werden wir keine Vorräte für diesen Winter haben. Wir sind viele, wir Ameisen, und jede von uns muss in die Vorratskammer so viel bringen, wie sie nur findet."

"Aber ich bin nicht nur geschaffen, um gegessen zu werden", sagte das Weizenkorn darauf. "Ich bin ein Same. In mir ist viel Leben. Aus mir soll eine Pflanze wachsen. Höre, liebe Ameise, machen wir einen Vertrag!"

Die Ameise war zufrieden, ein wenig ausruhen zu können, legte das Korn ab und fragte: "Was für ein Vertrag soll das sein?"

Wenn Du mich auf meinem Feld liegen lässt", sagte das Korn, "und mich nicht in deine Behausung trägst, werde ich Dir in einem Jahr hundert Körner meiner Art zurückgeben."

Die Ameise starrte ungläubig.

"Ja, liebe Ameise. Glaub, was ich Dir sage! Wenn Du heute auf mich verzichtest, werde ich Dir hundert Weizenkörner für Dein Heim schenken."

Die Ameise dachte: Hundert Körner im Tausch gegen ein einziges - das ist ein Wunder.

Sie fragte das Weizenkorn: "Und wie wirst Du das machen?"

"Es ist ein Geheimnis", antwortete das Korn. "Das Geheimnis des Lebens.

Heb eine kleine Grube aus, begrab mich darin und komm nach einem Jahr zurück!"

Ein Jahr später kehrte die Ameise wieder. Das Weizenkorn hatte sein Versprechen gehalten: Eine große Ähre war gewachsen – mit vielen Körnern.“

## Neulich

... habe ich den Film „Ich bin dann mal weg“ von Hape Kerkeling gesehen. Der Weg über das Pilgern war auch für mich ein langer Weg. Im Januar wollte ich mit einer lieben Freundin den Film im Kino sehen. Es dauerte eine Weile bis wir einen passenden Termin gefunden hatten. Voller Vorfreude fuhren wir ins Kino. Aber... Pech gehabt, der Film war schon ausgebucht. So ließen wir für den nächsten passenden Termin Karten reservieren. Aber ich bekam leider einen grippalen Infekt, so konnten wir nicht hin. Danach suchten wir vergeblich nach einem Sendetermin, aber... er lief nicht mehr. Wir waren traurig, das konnte ja wohl nicht wahr sein! Dann endlich kam die Nachricht, dass er in einem Park als Freilichtfilm aufgeführt werden sollte. Der Tag kam, und trotz vorreservierten Karten war die Veranstaltung dermaßen überlaufen, dass wir nur noch einen Platz im Freien bekamen. Das riesige Sonnen(Regen)segel war kurz vor unseren Sitzplätzen zu Ende. Naja, sollte wohl gut gehen. Da mir etwas kühl wurde, wollte ich mir meine mitgebrachten Socken anziehen. Aber mein Tee war in der Tasche ausgelaufen, ich konnte die Socken nur noch auswringen. Kurz nach Filmbeginn begann es zu nieseln und es hörte nicht auf. Obwohl alle Zuschauer mit ihren Stühlen etwas zusammenrückten, gelang es mir nicht, meinen Stuhl unter das Segel zu stellen. Ich wurde also weiterhin nass. Die ersten Leute brachen den Filmbesuch ab und gingen nach Hause. Aber ich war fest entschlossen, den Film zu Ende zu sehen. Wenn Hape Kerkeling es schafft, über 800 Kilometer bei Hitze und Regen zu pilgern, würde ich es ja auch wohl schaffen, 90 Minuten mit kalten Füßen im Nieselregen zu sitzen, oder? Am Ende war ich froh, durchgehalten zu haben. Letztlich war ich glücklich, diesen Film nach einem halben Jahr Wartezeit und solchen Widrigkeiten endlich gesehen zu haben. Somit war es sozusagen mein „Pilgerweg“...

**Ich wünsche Dir viel Freude mit der SütterlinPost. Gerne bin ich auch für Rückmeldungen, Anregungen und Kritiken offen. Antwort bitte an: [Andrea@Mohrhusen.de](mailto:Andrea@Mohrhusen.de). Auch Abmeldungen vom Newsletter bitte über diese Email tätigen.**

**Herausgeber: Andrea Mohrhusen, Jader Str. 34, 26349 Jade, 04454/979321**

**Copyright: Andrea Mohrhusen, Juli 2016**

**Du findest die Sütterlinpost gut und möchtest „DANKE“ sagen? Gerne. Auf meiner Homepage [www.mohrhusen.de](http://www.mohrhusen.de) findest Du den Button „Danke sagen“.**